

[255]

Wie ich bereits in meinem Artikel „Eine erfüllte Prophezeiung Kants“ (vgl. oben S. 170) bemerkte, hat mich die Nachforschung nach dem Ausspruche Kants „Ich bin mit meinen Schriften um ein Jahrhundert zu früh gekommen. u.s.w.“ auf Varnhagen v. Ense und v. Stägemann hingeführt. Zugleich erwähnte ich eine Notiz aus der Allgem. deutsch. Biogr., wonach Elisabeth v. Stägemann, verwitwete Graun, geb. Fischer (geb. 1761, gest. 1835) ein vortreffliches Porträt Kants gemalt hat, der über ihre Bilder das Urteil abgab: „Der Geist des Dargestellten spricht uns daraus an.“ Kants und der Geschichte Urteil über die edle Persönlichkeit und hochbegabte Künstlerin bewog mich, nach diesem Kantbilde zu suchen. Grosse Schwierigkeiten stellten sich mir hierbei entgegen, da ich auch nicht einen einzigen Anknüpfungspunkt hatte. Endlich gelang es mir, eine Enkelin der Elisabeth v. Stägemann zu entdecken, Fräulein Marie v. Olfers. Ihrer gütigen Mitteilung verdanke ich neben dem Hinweis auf ein anderes unterdessen neu aufgefundenes Kantbild - worüber im nächsten Heft

[256]

mehr - folgende Aufschlüsse über das Bild von der Hand ihrer Grossmutter: Die Familie von Olfers hat das Porträt nie besessen; sie weiss nur, dass Elisabeth von Stägemann es an den ja sowohl mit Kant wie mit den Stägemanns eng befreundeten Kapellmeister Joh. Friedr. Reichardt schenkte (vgl. Kantstudien I, 1. S. 146. - Schletterer, „Reichardts Leben und seine Werke“ [Augsb. 1865] S. 75, 83 u. ö. - Elis. v. Stägemann, „Erinnerung an edle Frauen“ 2, Aufl. Mit Einleitung v. F. Kühne. Leipzig, Hinrichs 1858).

Dieses v. Stägemann'sche Kantporträt zu entdecken, ist mir trotz eifrigster Nachforschungen bisher noch nicht gelungen. Auch über die mutmassliche Entstehungszeit des Bildes kann ich bis jetzt nur unbestimmte Mitteilungen machen. Fest steht, dass das Lob, das Kant den Bildern der Künstlerin zollte, vor 1795 ausgesprochen wurde; nimmt man hinzu, dass Elisabeth v. Stägemann 1761 geboren ist, so ergibt sich als naheliegende Vermutung, dass das gesuchte Bild den Meister in der Zeit seines Lebens zeigt, in der er seine Hauptwerke schrieb.

Ich habe bei sämtlichen Erben der überaus reich verzweigten Familie Reichardt Nachforschungen nach dem Bilde angestellt; es erübrigt nur noch eine Nachfrage bei einer Norwegischen Linie. Ist das Bild auch hier nicht, so ergibt sich mit Gewissheit, dass es nach dem Tode des Präsidenten v. Steltzer in Potsdam (Sohn einer Tochter Reichardts aus dessen 1. Ehe) verauktioniert wurde. Aber selbst dies trostlose Resultat soll mich, falls es sich bestätigt, nicht zurückhalten, mit grösster Energie weiter zu forschen.